

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Zoran Drvenkar: Der letzte Engel. Roman. cbj 2012**

vom 27.5.2013

Es wird vorgelesen. Im „Blitzlicht“ wird durchgängig von mühsamer Lektüre berichtet: Sie sei zäh gewesen, man habe lange gebraucht. Ein Zusammenhang hat sich erst in der Mitte hergestellt, die vielen Sprünge in der Zeit, im Raum, zwischen den magischen und den realen Figuren und überhaupt die Überfülle an Figuren hat einige von uns genervt, auch von einem Gefühl von Aggressivität über die ewigen Schnipsel, die sich nie zu einem Zusammenhang fügen wollten, war die Rede. Alle berichteten davon, sich verwirrt gefühlt zu haben und dass sie die kurzen, fast unverbunden daherkommen- den Szenen nicht in eine Handlungslogik hatten einordnen können. Keine in unserer Gruppe berichtet von Lesevergnügen, einmal wird aber der Stil gelobt.

Wir verbringen tatsächlich annähernd die gesamte Zeit damit, die vielen Figuren und Szenen zueinan- der ins Verhältnis zu setzen – oder es zu versuchen. Da gibt es Mädchen- und an anderer Stelle Jun- genhäuser einer „Bruderschaft“, in denen offensichtlich irgendwie künstlich gezeugte Kinder von „Hütern“ aufgezogen werden – aus ihnen sollen wohl Engel werden, doch etwas klappt nicht, sie ster- ben früh. Da gibt es die „Familie“, eine ungeheuer brutal vorgehende Bewegung mit ihrem Chef La- zar, die diese Häuser systematisch zerstört und die Bewohner umbringt. Doch das 10-jährige Mädchen Mona überlebt und flüchtet; sie hat die Gabe, die Erinnerung anderer Menschen „zu berühren“, gewis- sermaßen mitzuerleben, woran sie sich so direkt erinnern, dass es erneut geschieht. Und den 16- jährigen Motte, der morgens aufwacht und sowohl tot also auch ein Engel mit großen Flügeln ist – ein Rabe ist in die Angelegenheit verwickelt, er nimmt seine Seele -, sowie seinen Freund Lars, der Motte im Unterschied zu anderen Figuren noch wahrnehmen kann und zu begleiten versucht. Ferner gibt es, 200 Jahre vor dieser Jetzt-Zeit, zwei russische Gräfinnen, die in Grönland die konservierten Leichen zweier Engel finden, welche auratisch-charismatische Kräfte haben, so dass sich Wissenschaftler noch und nöcher um deren magische Flügel versammeln, offensichtlich die Keimzelle der Bruderschaft. Diese Gräfinnen treffen in Marburg die Brüder Grimm, die von ihnen ein kyrillisches Märchen erhal- ten, das mit einer Königen namens Theia zu tun hat, die offensichtlich auch in Mona steckt; zudem sind diese Gräfinnen auch, immerhin nun als alte Damen, in der Jetzt-Zeit zugegen, sie beteiligen sich an der Suche Mottes, hinter dem offensichtlich auch Lazar und seine Männer hinterher sind, und besu- chen Mottes Beerdigung. Der wird auf dem Friedhof ausgegraben und schluckt wieder seine Seele.

Es kostet uns einige Mühe, diese Erzählkerne zu rekonstruieren; es geschieht noch vieles mehr, was wir nicht integrieren können. Es soll sich, so steht es am Ende, um das erste Buch handeln – eine Fort- setzung ist zumindest gegenwärtig nicht im Handel.

Zoran Drvenkar ist ein routinierter und souveräner Erzähler; die einzelnen Szenen sind oft von großer Plastizität und einem unmittelbaren Realismus. Der Mangel an Kohärenz und die Überforderung der Leserschaft ist erzählerisches Prinzip. Kann es sein, dass die unüberschaubare Vielfalt und die un- sichtbaren Verbindungen ein Ausdruck gegenwärtiger Befindlichkeit sein sollen, dass also die Desori- entierung, die die Lesenden befällt, Spiegel ihrer wahren kulturellen Befindlichkeit sein soll? - Die Teilnehmerinnen sind von diesem Versuch, das zurückbleibende Gefühl des Nicht-Verstehens als Darstellungsentention des Textes doch zu verstehen, nicht wirklich überzeugt, es erscheint ihnen als Überinterpretation.

Lesen noch jüngere Leute, also Schüler/innen, entspannter als wir, trifft der Text ihr Lebensgefühl? Zumindest eine positive Leseerfahrung wird berichtet. Wir zweifeln trotzdem sehr daran. Oder ist der Roman doch einfach seiner Zeit voraus? Jedenfalls stellt sich die Frage nach der Empfehlung des Bu- ches für den Literaturunterricht nicht – niemand von uns kann sich damit guten Unterricht vorstellen.